

Rundschau.

Berlin, 6. Okt. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Wie fr. Zt. gemeldet wurde, hat der am 18. Juli ds. Jrs. in Kaufschwib bei Plauen gestorbene Gutsbesitzer Hermann Knorr in seinem Testament bestimmt, daß sein Vermögen dem 3. St. seines Ab- lebens regierenden deutschen Kaiser zufallen und für das deutsche Meer oder die deutsche Marine verwendet werden soll. Se. Majestät hat zur Verwirklichung des mit der Zuwendung verfolgten vaterländischen Zwecks die Erbschaft angenommen. Die Witwe des Testators, die seine einzige gesetzliche Erbin gewesen ist, erhält die ihr zustehende Hälfte des gesamten Nachlasses, der nach den bisherigen Schätzungen über 800 000 M. beträgt. Im übrigen sollen auf Bestimmung Sr. Majestät die Grundstücke zur Nichtsnur genommen werden, die bei Stiftungen und Zuwendungen an juristische Personen maßgebend sind.

Berlin, 8. Okt. Heute abend kurz nach 8 Uhr betrat ein sich Karl Becker aus Frankfurt a. M. nennendes Individuum ein Goldwarengeschäft in der Friedrichstraße 34 und forderte, indem er mit vorgehaltenem scharf geladenen Revolver auf den hinter dem Ladentisch stehenden Geschäftsinhaber, Uhrmacher Barth, zuschritt, die Tageskasse. Barth schlug den Angreifer beiseite und gelangte auf die dicht belebte Straße und rief um Hilfe. Mehreren Personen gelang es, den Räuber, bevor er zu schießen vermochte, festzunehmen. Zwei Männer, die sich vor dem Laden aufhielten, verschwanden in der Menge. Sie dürften Komplizen des Täters gewesen sein.

Breslau, 7. Okt. Heute nacht drangen Diebe, die vermutlich internationale Einbrecher waren, in das Juwelengeschäft von Karl Schubert in der Klosterstraße ein, erbrachen 2 Panzer-Schränke und raubten Geld und Juwelen im Gesamtwert von 70 000 M. Die Einbrecher hatten sich einen Zugang zum Laden verschafft, indem sie vom Keller aus ein Loch durch den Fußboden schlugen.

Eine in Dresden wohnende Frau Weinberger erhielt die Nachricht, daß sie eine größere Erbschaft gemacht habe. Die Frau versiel aus der Aufregung darüber in eine schwere nervöse Störung, in deren Verlauf sie Selbstmord verübte. In vollem Sonntagstaat legte sie sich ins Bett und vergiftete sich.

Rdin, 8. Okt. Einem jungen Italiener, der sich in selbstmörderischer Absicht eine Kugel ins Herz geschossen hatte, wurde durch eine sofort vorgenommene Operation die Kugel aus der rechten

Herzlammer entfernt. Die Wunde konnte vernäht werden, worauf der Puls sofort wieder besser zu arbeiten anfing.

Wiesbaden, 7. Okt. Eine kürzlich hier verstorbene ältere Dame hat der Ehefrau des Schreiner- gehilfen Gilner, die jahrelang bei ihr Aufwartedienste verrichtet hatte, ihr Vermögen von 1 1/2 Millionen Mark vermacht. Das Testament ist nach Aus- spruch von Juristen unanfechtbar. Der Bruder der Erblasserin hat sich mit der ihm angebotenen Summe von 300 000 M. zufrieden gegeben.

Karlsruhe, 5. Okt. Mit Rücksicht auf die Ueberfüllung der vier staatlichen Heil- und Pflege- anstalten und der beiden psychiatrischen Kliniken hat sich die badische Regierung mit Zustimmung des Landtags entschlossen, eine neue Anstalt am Bodensee zu errichten, die zur Aufnahme von Geistes- kranken im Seekreis bestimmt ist. Der Bau ist in den letzten Monaten derart beschleunigt worden, daß 10 Krankenpavillons mit etwa 450 Betten in den nächsten Tagen dem Betrieb übergeben werden können. Zum Direktor der neuen Anstalt, die unmittelbar Reichenau gegenüberliegt und einen herrlichen Blick auf den Bodensee und auf die Alpen bietet, ist Medizinalrat Dr. Oster, bisher Oberarzt in der Heil- und Pflegeanstalt Ulmenau ernannt worden. Das Trinkwasser wird dem zwei Stunden entfernt liegenden Ueberlinger See entnommen und nach der Anstalt geleitet. Nach dem Ausbau der Anstalt in 3-4 Jahren wird diese gegen 1000 Kranke auf- nehmen können.

Das Schwurgericht in Zweibrücken verur- teilte den Tagner Karl Spohn aus Merzalben, der im Frühjahr dieses Jahres ein Mädchen in Rimsch- weiler ermordete, zum Tode. Der Mörder hatte sein Opfer am frühen Morgen in der Scheune er- wartet und, als es seine wiederholten Liebeswerb- ungen abweis, mit Prügelhieben auf den Kopf so lange geschlagen, bis dieser eine blutige Waffe war. — Das Schwurgericht Amberg (Oberpfalz) ver- urteilte nach 2tägiger Verhandlung den verheirateten Tapezierer Josef Karl aus Regensburg zum Tode. Der Verurteilte überfiel am 18. Juli 1912 die ledige 35jährige Privatere Helene Hinter in Regens- burg in ihrer Wohnung und hatte sie mit einer Schere getötet und beraubt.

Kingsheim (Amt Ettenheim), 7. Okt. (Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Montag beim hiesigen Bahnübergang ereignet. Der zwölfjährige Sohn des Bierbrauers Borsch fuhr mit einem mit Weisfloren beladenen Wagen nach Hause, auf dem

noch sein vierjähriges Brüderchen saß. Als das Gefährt den Uebergang überfuhr, brauste ein Schnell- zug daher, und dem entsetzt hinspringenden Strecken- wärter gelang es nicht mehr, das Gefährt von den Schienen fortzubringen. Die Lokomotive erfaßte den Wagen in der vollen Breitseite und zersplitterte ihn in tausend Stücke. Dazwischen steckten die Körper- teile des älteren Knaben, der buchstäblich zerschmettert wurde. Dem kleinen Knäblein veranfaßten die Räder den Leib und die Füße. Das Pferd kam unbes- chädigt davon, da es das Gleis schon überschritten hatte. Wie die Feststellungen ergaben, war die Bahnsschranke nicht geschlossen. Der Schrankenwärter ist als durchaus pflichtgetreuer Beamter bekannt und es scheint, daß ihm das Versehen durch einen un- glücklichen Zufall unterlaufen ist. Wie es weiter heißt, war der Schrankenwärter mit dem Puzen seiner Laternen beschäftigt und hatte dabei das Läutesignal, das den D-Zug ankündigte, überhört. Als er das Nahen des Zuges bemerkte, stürzte er herbei, es gelang ihm aber nicht, den Wagen völlig vom Geleise weg zu bringen.

Vom Belägen, 6. Okt. Ein beneidenswertes Städtlein ist Sulzburg. Fast da am letzten Samstag abend der Bürgerausschuß den Beschluß, den Gehalt des Stadtoberhauptes im Hinblick auf die zunehmende dienstliche Inanspruchnahme um 400 auf 2000 M. zu erhöhen. Diese Gehalts- erhöhung wurde jedoch vom „Betroffenen“ abgelehnt durch die Mitteilung, daß er bei der bisherigen Vergütung zu bleiben wünsche. Alle Hochachtung. Ein anderer schöner Zug eines Sulzburger Kindes hat besonders in Arbeitkreisen Freude hervorgerufen. Der Arbeiterfortbildungverein bestellte bei der Fabrik optischer Instrumente Lay in Wehlar, deren Inhaber geborener Sulzburger ist, einen Lichtbilderapparat, worauf die Mitteilung erfolgte, daß der betreffende Apparat kostenfrei geliefert würde. Gewiß schöne Zeichen von Gemeinnut.

Hausach, 5. Okt. In Einbach ist heute nacht das Wohnhaus und ein angebauter Schuppen des Sägemühlenbesizers Armbruster ein Raub der Flammen geworden. Das Sägewerk selbst blieb unversehrt, während ein großer Teil Bretter in oben genanntem Schuppen den Flammen zum Opfer fielen. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bestimmtes bekannt, jedoch will ein Knabe gesehen haben, wie ein Mann kurz vor Ausbruch des Feuers rasch vom Hause wegief.

Aus dem Markgräflerland, 7. Okt. Die Weinernte im Markgräflerland ist jetzt nahezu

Urkraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

1) (Nachdruck verboten.)

1.
„Es muß ein Wunderbares sein
Um's Lieben zweier Seelen,
„Sich schließen ganz einander ein,
„Sich nie ein Wort verbehlen.
„Und Freud und Leid — —
„Und Glück und Not — —
„So miteinander tragen,
„Vom ersten Kuss bis in den Tod
„Sich nur von Liebe sagen.“

Sekundenlange Stille folgte dem Vortrage der Sängerin. Dann brach brausender Beifall los. Und das Klatschen nahm kein Ende. Die Hände der Damen hoben sich und strebten der Künstlerin entgegen. Und immer und immer wieder trafen die schlanken Finger im eleganten weißen Glace auf- einander. Bis die Sängerin endlich nicht mehr anders konnte. Sie entschloß sich zu einer Zugabe.

Ein Paar, das etwas abseits neben einem dunklen Palmenarrangement saß, beteiligte sich nicht an dem allgemeinen Beifall. Wenigstens äußerlich nicht.

Die Dame, ein zierliches Figürchen, scheinbar schwach zum Zerbrechen, hatte die leuchtendsten Augen in die Höhe gerichtet. Ihre Blicke gingen an dem wundervollen Gastlustre vorbei und gingen sich in der Ecke des Salons. Und doch sah man, daß es in

diesem Moment für diesen traumverlorenen Blick keine Grenzen gab. Daß er hinausgeschweifte weit über das Zimmer, in verschleierte Fernen, wo die Phantastik in glühenden Farben blühte. Und eine Tiefe, eine Fülle von Hingabe und Innerlichkeit lag in diesen großen Nebaugen, die in seltsamem Gegensatz standen zu der äußerlichen Herbrechlichkeit. Man begriff, diese Augen konnten vergeben in überirdischer Seligkeit; sie konnten aber auch weinen in heißem, bitterem Schmerz. Und das vielleicht noch eher als das andere.

Da begann die Sängerin ihre Zugabe.
Und das Mädchen erwachte. Ihr Blick senkte sich zu dem Herrn gegenüber, der den Ellbogen aufgestützt, die Stirn in die Hand gelegt hatte und unbeweglich saß. Auch als neue, leichtere Weisen den Saal durch- schwangen.

„Herr Thronbjem,“ sagte das junge Mädchen leise, fast schüchtern, und beugte sich ein wenig vor. „Sie träumen?“

Er fuhr empor und sah sie etwas zerstreut an. Dann strich er sich mit der Hand leicht über die Stirn, in die eine leichte Wöte stieg.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fr — — pardon, Ihnen gegenüber darf ich diese alberne Phrase ja, Gott sei Dank, nicht mehr anwenden — — verzeihen Sie, Fräulein Lichten, ich bin unaufmerksam gewesen.“

„Da müßte ich ja dem großen Komponisten ver- zeihen,“ erwiderte sie mit lebenswürdigem Lächeln. „Denn in seinem Banne vergaßen Sie mich.“

Ein tiefer Seufzer hob ihm die Brust.
„Da — in seinem Banne,“ nickte er langsam, „und — vielleicht auch in dem des Dichters.“

Ein rasches Rot stieg ihr zu den Schläfen. Und dann, als sie ihn düster zu Boden blicken sah, sagte sie ein plötzliches, unbearbeitetes Mitleid. Wie die Ahnung eines schweren Menschenschicksales bedte es in ihr wider. Und unwillkürlich berührten ihre Finger- spitzen leise seinen Arm.

„Herr Thronbjem,“ ihre Stimme zitterte, „Sie sind unglücklich?“

Als er sie rasch und tief ansah, bereute sie ihre Abreiltheit, die indiskret zu forschen schien. Er kam ihrer Entschuldigung zuvor.

„Ja, Fräulein Lichten, warum sollen Sie es nicht auch wissen, ja, ich bin unglücklich. Wie nur ein Mensch sein kann.“

„Verzeihen Sie, Herr Thronbjem,“ bat sie, „wenn ich Ihnen weh getan. Das wollte ich nicht. Gewiß nicht.“

„Nein, Fräulein Lichten,“ lächelte er trübe und schüttelte den Kopf. „Das weiß ich, daß Sie niemand weh tun können. Sie nicht.“

Das letzte Klang so herb, daß es ihr ins Herz schnitt. Und zugleich begann sie, zu verstehen. Nur durch ein Weib hatte er so elend werden können. Und ohne daß sie wußte, warum — der Gedanke tat ihr weh.

„Haben Sie wirklich so Bitteres erlitten?“ fragte sie.

„Ja, so bitter, daß ich der Erinnerung daran nicht los werde. Und die zehrt und nagt an mir wie ein Wurm in der Frucht.“ Und halbblau fügte er hinzu: „Bis das Ganze morsch und faul ist.“

el
westliche Karl-
Friedrichstr. 27.
phon 1890.

Feier.
Anladung.
Freunde und
Feier
Oktober ds. Jrs.
in Conweiler
den mit der Bitte,
annehmen zu wollen.
adlers in Schwann.
er,
in Conweiler.
fr.

lw
phon Nr. 40

Wäscheborten,
Vorhemden,
Beitsbeutel.
Landsröcke,
Hemden
Baumwolle,
Wlgarn.
r-Strümpfe,
ngen.
5 % Rabatt

beendet. In Mühlheim ist man mit der Güte einigermaßen zufrieden. Die Menge ist gering. Es wurden bereits Rogstgewichte von 70—75 Grad nach Dechle gewogen. In Zunzingen wurde der Gesamt-ertrag für 90 M das Ohm verkauft. Der Menge-ertrag ist gering. In Steinenstadt ist die Weinlese beendet. Die Güte befriedigt. Die Trauben sind schön ausgereift, dagegen ist der Ertrag geringer als im Vorjahre. Für das Ohm wurden 85—90 M von Weinfirmer geboten. Auch in Laufen ist die Güte der Trauben, die schön dickbeurig und süß sind, befriedigend.

Württemberg.

Smünd, 9. Oktober. Der Geschäftsgang im Bijouteriegewerbe ist trotz des allgemeinen Niedergangs der Konjunktur und ungeachtet der auch gegenwärtig noch nicht beendeten Ballanwirren z. Zt. nicht schlecht. In den großen Silberwarenfabriken und in jenen Goldwarenfabriken, die teure Stücke herstellen und Juwelen verarbeiten, ist die Beschäftigung fast durchweg recht gut; meist muß Ueberzeitarbeit geleistet werden. Die Nachfrage nach geringeren Bijouteriewaren könnte allerdings zu dieser Jahresfrist etwas besser sein. Es wäre unserer Hauptindustrie, die so sehr von der politischen Weltlage beeinflusst wird, zu gönnen, wenn endlich völlige Ruhe auf dem Balkan eintreten und die Wolken am politischen Himmel sich verziehen würden.

Ulm, 2. Okt. Wegen eines Vergehens der Veränderung und Unterdrückung des Personenstandes eines Kindes hatten sich der Gewerbelehrer Georg Roth von Heidenheim und seine Ehefrau Johanna vor Gericht zu verantworten. Die beiden Angeklagten, die im Sommer 1912 in London die Ehe geschlossen hatten, erließen eine Anzeige, in der sie sich zur Annahme eines Kindes erbieten. Darauf meldete sich ein Dienstmädchen, das nach vorausgegangenem Briefwechsel seinen im Juli 1911 geborenen Sohn Karl Erwin Sieber der Angeklagten Johanna Roth auf dem Bahnhof in Pforzheim übergab. Dieses Kind will die Angeklagte im März 1812 in Berlin einer ihr nicht bekannten Dame übergeben, und seither will sie von dem Kind nichts mehr erfahren haben. Auf Grund der von der Strafkammer Ellwangen geführten Verhandlung kam das Gericht jedoch zu der Ueberzeugung, daß der Anabe Karl Erwin Sieber zu den Schwiegereltern der Angeklagten Johanna Roth nach Heidenheim verbracht worden ist, wo ihm der Name Herbert beigelegt und er als Kind einer verstorbenen Braut des Angeklagten Georg Roth ausgegeben wurde. Georg Roth wurde zu sieben Wochen, seine Frau zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Ulm, 8. Okt. Zu dem am 21. Oktober beginnenden Unterrichtslaus für Fleischbeschauer können noch weitere Teilnehmer zugelassen werden, die sich beim Unterrichtsleiter, dem hiesigen Stadt- tierarzt Dr. Köhler, zu melden haben.

Ulm, 8. Okt. (Die Donauversicherung.) Trotz der feuchten Witterung dieses Jahres hat die Totalversicherung bereits 120 Tage angehalten.

Durch einfache, höchst interessante, praktische Versuche und Messungen wurde von Drn. Ingenieur Baader festgestellt, daß das Wasser der oberen Versickerung vom Wehr Inmündungen in gleicher Weise wie das von der Versickerung im Brühl miteinander korrespondierend zur Aachquelle abfließt.

Spaichingen, 7. Oktober. Der Viehhändler Betting von Gunningen wurde gestern abend auf dem Heimweg überfallen und seiner Barschaft von 500 M. beraubt. Als Täter wurde der Schreiner Petersen von hier ermittelt und verhaftet. Das Geld wurde in seiner Wohnung gefunden.

Neckarsulm, 8. Okt. (Gäste im Salzwerk.) Als im Jahre 1895 durch einen mit Karlem Wasser- einbruch verbundenen Deckeneinsturz das Salzberg- werk Friedrichshall bei Jagtsfeld außer Betrieb ge- setzt werden mußte, ist zum Ersatz in den Jahren 1896/99 bei Rodendorf gegenüber dem Bahnhof ein neuer Steinsalzschacht „König Wilhelm II.“ er- baut worden. Von Zeit zu Zeit wird von der Bergwerksverwaltung Gelegenheit geboten, das Salz- werk mit seinen reichen Schätzen zu besichtigen, wobei der schöne Naturfestsaal beleuchtet wird. Am letzten Sonntag sind von morgens 9 bis abends 5 Uhr 2000 Besucher aus- und eingefahren.

Obstpreiszettel.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Ehlingerstr. 15, Telefon 7184: Roskobsmarkt auf dem Nordbahn- hof am 7. Oktober: Aufgestellt waren 188 Wagen, davon neu zugeführt 122 Wagen, nach auswärts abgegangen 147 Wagen. Preis waggonweise für 10 000 Kilogramm Äpfel 800—1100 M. Zulahr aus: Frankreich 96 Wagen (markt- amtlich festgesetzter Preis:) 800—1080 M.; Italien 20 Wagen, 850—1080 M.; Oesterreich 5 Wagen, 1080—1100 M.; Belgien 1 Wagen. Preis im Kleinverkauf Äpfel 5,20—5,70 M. per Zentner. Marktlage lebhaft.

Stuttgart, 7. Okt. (Vom Markt.) Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Äpfel 14—24 J, Birnen 15—30 J, Preiselbeeren 35 J, ausländische Trauben 18—25 J, Zwetschen bei schwacher Zulahr 12—16 J per Pfund. — Auf dem Kartoffelgroßmarkt kosteten runde 2,80 bis 3.— M. per Zentner.

Dermisches.

Zu den Ursachen der Fleischnäherung Wie viel ein Viehhändler an einer Kuh samt Kalb in drei Tagen verdienen kann, zeigt folgende kleine Viehmarktsgeschichte, die laut „Augsburger Postztg.“ buchstäblich wahr und besonders für Bauern äußerst lehrreich ist: Ein paar Tage nach dem Frieberger Monatsviehmarkt vom 28. Juli ds. Js. verkaufte der Gütler F. aus R. seine Kuh samt Kalb an den Gütler und Viehhändler M. von dort, und zwar um den Preis von 411 M. Auf dem Lechhauser Viehmarkt vom 11. August verkaufte M. die beiden Tiere für 435 M. an den Viehhändler F. aus A. weiter. Auf dem Fürstenseelbruder Viehmarkt vom 14. August verkaufte der letztgenannte Viehhändler die Kuh samt Kalb um den Preis von 545 M. an die Gütlerwitwe Katharina B. aus F. Die Kuh ist also in kaum 14 Tagen um 134 M. teurer gewor- den, als sie der Bauer verkauft hat, und der Vieh-

händler J. F. hat in drei Tagen 110 M. daran profitiert! Der Viehhandel scheint noch immer kein ganz schlechtes Geschäft zu sein, wenn man ihn versteht.

Das Rebhuhn mit dem Trauring. Bei Gashowitz in Oberschlesien schoß kürzlich ein Nimrod eine Anzahl Rebhühner. Als er seine Beute an den Hühnergalgen seiner Jagdtasche befestigen wollte, spürte er plötzlich am Hals eines Rebhuhns einen festen Gegenstand. Bei näherem Nachsehen fand er über den Kopf des Huhns gezogen einen goldenen, seiner Enge wegen anscheinend von einer Frau stammenden Trauring, in dem das Datum 17. 7. 97. und die Buchstaben M. M. eingraviert waren. Vermutlich hat eine Frau im Felde den Ring ver- loren, und beim Futterfuchen hat dann das junge Huhn den Kopf in den Ring gesteckt und ihn nicht wieder zurückziehen vermocht. Das erlegte Huhn war ziemlich schwach, ein Zeichen, daß der Ring es bei der Futteraufnahme behinderte. (Rein Jäger- latein!)

Gerettet — durch die drahtlose Tele- graphie! Den außerordentlichen Segen des Tele- funken-Systems für die Schifffahrt bewies wieder ein Schiffsunglück im Atlantischen Ozean. Der englische Dampfer „Templemore“ war in Brand geraten und hat auf funktentelegraphischem Wege um schnelle Hilfe. Der Hamburger Dampfer „Arcadia“ nahm die Signale auf und dampfte sofort der Un- glücksstelle zu. Sie nahm die Mannschaft des brennenden Schiffes, das bald nach der Rettung in den Fluten versank, an Bord.

Eine schwarze Dollarprinzessin. Der größte Steuerzahler im ganzen amerikanischen Staat Oklahoma ist ein 10-jähriges Negermädchen namens Sarah Kator, die auf einer kleinen Farm in der Nähe des Städtchens Muslogee aufwächst. Das kleine Feulein hat ein Jahreseinkommen von 450 000 M. Als vor 15 Jahren das Indianer- territorium Oklahoma aufgeteilt wurde, fielen bei der Verteilung dem Vater des Kindes 65 Ar arm- lichen Bodens zu. Im vergangenen Jahre wurde auf der Farm des Negers, die unterdessen zum Teil in andere Hände übergegangen war, die ergiebigste Petroleumquelle des Landes gebohrt, die tagtäglich für rund 10 000 M. Petroleum produziert, wovon ein Axtel dem kleinen Negermädchen zufällt.

Viehwirtschaftsverkehr. Sehr oft kommt es vor, daß sich jemand vor die Lage gestellt sieht, ein Geschäft oder ein Anwesen aus irgendeinem Grunde zu verkaufen oder ein solches zu kaufen oder aber zur weiteren Ausdehnung seines Betriebes einen Teilhaber zu suchen oder sich zu beteiligen. Nun besteht aber die Frage, wohin in diesem Fall. Hier bietet uns das, als streng reell be- kannte Immobilien-Geschäft von H. Herrmann, Stuttgart, Notarstr. 7, Telefon 11 352 und 11 353, seine Ratschläge an. Dr. Herrmann hat in der Zeit des Bestehens seines Geschäftes bedeutende Erfolge erzielt. Er ist nicht einer derjenigen Geschäftsleute, denen es nur darum zu tun ist, den Auftrag nur rasch los zu haben, sondern es ist ihm in erster Linie daran gelegen, daß ein Abschluß in jeder Beziehung einwandfrei ist und daß auch der Käufer günstige Bedingungen erhält und zufriedengestellt wird. Dr. Herrmann ist daher außer Beste nicht nur den Verkäufern, sondern vor allem auch den Käufern zu empfehlen.

Urkraft der Liebe

Roman von Karl Engelhardt.

2) (Nachdruck verboten.)

„Nein, so dürfen Sie nicht sprechen!“ erwiderte sie sich. „Sie sind jung, das Leben liegt noch vor Ihnen.“

„Und der Schatten der Vergangenheit —“

„Könnte kein Sonnenlicht den verschreiben?“ Die Teilnahme sprach aus ihren Worten. Und die hörte er heraus. Er sah sie gerade an.

„Fräulein Lichten, wollen Sie die Geschichte meines Glends hören?“

„Herr Thronbhem —?“ rief sie aus, voller Freude über diesen Beweis von Vertrauen.

„Es wissen Sie nur wenige. Die Sie mitlebten. Ich spreche nicht davon. Aber Ihnen gegenüber —“

„Ich weiß nicht, was mich dazu drängt. Aber es ist mir, als müßte ich Sie Ihnen erzählen. Als würde es mir leichter dadurch. Obwohl es eigentlich ein Unrecht ist, Ihr weiches Kinderherz damit zu beschweren. Und doch —“ es geht von Ihnen etwas aus, etwas Befreiendes, Leuchtendes —.“

„Dann sagte er fest: „Fräulein Lichten, darf ich Sie Ihnen erzählen?“

„Ich danke Ihnen, Herr Thronbhem!“ Ihre Worte kamen aus tiefster Seele.

Da unterbrach sie abermaliger Beifall. Sie hatten kein Wort von dem Gesang verstanden. Jetzt blickten sie beide auf.

Die Gäste, die zu der Soiree bei Professor Lichten geladen waren, saßen in zwanglosen Gruppen beisammen. Und nun holte man nach, was man während des Gesanges an Plaudern versäumt hatte. Das

schwirrte und sumpte und raunte. Frohes Lachen, Klang dazwischen, dunkles Herrenlachen und helles, klingendes Lachen aus jungen, schlanken Frauenkehlen. Das flirte und glitzerte im blendend weißen Gasglühlichte. Brillanten strahlten in gleichem Feuer, Goldschmuck leuchtete in flammenden Sonnen. Brunkende Toiletten in schimmernder Seide und kostbarem matten Crêpe de Chine, duftige Wolken von wogenden Spitzen zart und leicht wie der Rauch des Pfeifes. Und daneben das ernst-büßere Schwarz des Fracks und der kaltscheiße Glanz der verzickten Hemdblöße der Herren.

Niemand achtete auf das Paar in der Ecke, das in seiner offenkundigen Absonderung nur halb zur großen Gesellschaft zu gehören schien.

Man war es gewöhnt, den Maler Erich Thronbhem als Schöpsind im Hause Lichten behandelt zu sehen. Der Professor war vor langen Jahren längere Zeit Privatdozent an der Universität Kristiania gewesen und hatte dort enge Freundschaft mit einem norwegischen Kollegen geschlossen. Dann hatte Lichten einen Ruf an die Universität Königsberg angenommen. Im Anfang hatte man sich geschrieben; später verlor man sich, wie es fast immer geht, aus den Augen, aber trotzdem nicht aus dem Sinn. Wenigstens was Professor Lichten anging. Und auch der andere bewies, daß er den deutschen Freund nie vergessen hatte. Denn eines Tages war ein ernster, junger Mann von ungefähr 30 Jahren erschienen, eine große, kräftige Gestalt mit hellblondem, fast weißem Haupthaar und Schnurrbart, mit tiefen Falten auf der Stirn und einem schwermütigen Ausdruck in den lichtblauen Augen, und hatte sich Professor Lichten als Sohn

seines ehemaligen Jugendfreundes vorgestellt. Und Lichten blickte ihm in das Gesicht und sah darin seinen Freund. Mit offenen Armen hieß er ihn willkommen. Wie ging es seinem Vater? Der war tot. Seit zwei Jahren. Aber nie hatte er vollkommen auf- gehört, Lichtens zu gedenken. Und als sein Sohn nach Deutschland reiste, hatte er den Auftrag, Lichten auf- zusuchen. Aber es war anders gekommen.

Erich Thronbhem hatte Italien und Deutschland bereist und sich lange in München aufgehalten. Und jetzt ließ er sich plötzlich in Königsberg nieder. Nie- mand wußte recht, warum.

Im Anfang suchte er sich auch von Lichtens ab- zuschließen wie von jeder anderen Gesellschaft. Aber das ließ der Professor nicht zu. Er mußte kommen. Und er begann, sich allmählich wohl und heimisch zu fühlen in dieser warmen, liebedurchhauchten Häuslich- keit, in der, abgesehen von einigen notwendigen Fest- lichkeiten, Schlichtheit und Einfachheit herrschten. Er kannte seinen Vater, und verstand bald, wie die beiden Männer hatten Freunde werden können.

Erich Thronbhem schien dauernd in Königsberg bleiben zu wollen. Er hatte sich weit draußen vor der Stadt ein villaähnliches Häuschen gemietet und eingerichtet. Und da lebte er, still, für sich abge- schlossen, ohne jeden Verkehr. Kein Wunder, daß man sich in den abenteuerlichsten Gerüchten erging. Auser- dem sah man in ihm den zukünftigen Schwiegerjohn Lichtens. Das mußte ja so kommen. Selbstverständlich. Und das Verhalten beider schien den Leuten recht zu geben. Man sah sie häufig beisammen. In Gesellschaft beschäftigte sich Thronbhem fast nur mit ihr. (F. 1)